

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 40: Literatur-Nummer

Artikel: Dekorative Bücher
Autor: Laub, Gabriel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GABRIEL LAUB DEKORATIVE BÜCHER

MAN LACHT ÜBER LEUTE, DIE EINMETER-zwanzig Klassiker in Leder bestellen, oder sich vor dem Gang zum Buchhändler mit ihren Innenarchitekten beraten, ob sie rotbräunliche oder braunrötliche Bücher kaufen sollen. Indessen ist das vom Standpunkt des Wohnens sehr vernünftig.

Bücher, solange es nicht allzu viele sind und wenn sie im Farbton geschmackvoll mit den Tapeten übereinstimmen, sind ein sehr dekoratives Element. Sie verleihen dem Interieur einen Hauch vornehmer Strenge und wärmen es zugleich. Gut plaziert, bilden sie einen Blickfang und richten diskret die Aufmerksamkeit des Besuchers auf ein gutes Stück – ob Möbel oder Kunstwerk, unter Umständen auch auf den Gastgeber.

In Einzelfällen ist auch gegen ganze Bücherwände nichts einzuwenden, zum Beispiel, wenn man ein Zimmer mit antiken Möbeln und entsprechend alten Folianten ausstattet; oder, im Gegenteil, in einer supermodernen Wohnung, sofern die Wand mit den – diesmal selbstverständlich ganz neuen Büchern richtig komponiert ist.

Es empfehlen sich grössere unregelmässige Gruppen in kräftigen Farben, Symmetrie wirkt kalt, langweilig und kitschig.

Besonders anspruchsvolle und wohnbewusste Menschen wechseln ein-, manchmal sogar zweimal im Jahr einen Teil ihrer Bibliothek aus, indem sie die neuesten Hits laut Bestsellerliste einbauen. Dieser Vorgang ist gewiss aufwendig – denn es ist nicht leicht, die neuen Titel mit ihren unterschiedlichen Formaten und Farben in Einklang mit dem Ganzen zu bringen, manchmal muss man mehrere Regale umstellen – er verfehlt jedoch seine Wirkung nicht.

Bücherwände eignen sich auch zum Verdecken einiger baulicher Unzulänglichkeiten. In so einem Notfall muss man sich damit abfinden, dass man die Bücherwand als Ausgangspunkt annimmt und die ganze Ausstattung des Raumes ihr anpasst.

In jedem Fall, wenn Sie eine grössere Menge Bücher für die Ausstattung Ihrer Wohnung verwenden möchten, sind Sie gut beraten, wenn Sie sich vorher mit einem Statiker beraten. Bücher sind, trotz der Unterschiede ihres literarischen Gewichts, schwer, besonders die alten.

Es erübrigt sich wohl, zu betonen, dass Bücher nur so lange einen ästhetisch harmonischen Bestandteil der Wohnungsausstattung bilden, solange sie nicht gelesen werden. Man stelle sich nur vor, wie ästhetisch unvorteilhaft sich ein Klassiker-Band ausnimmt, der sich durch

Benutzungsspuren auf seinem Leder (die sind unvermeidlich) von den elf anderen unterscheidet! Und mehr als einen Band von Gesammelten Werken bewältigt höchstens einer von tausend Nichtphilologen, das Leben ist zu kurz.

Wenn Bücher gelesen werden, kann man schlecht vermeiden, dass sie irgendwo liegenbleiben und damit das durchkomponierte Bild des Raumes stören. Damit sind natürlich nur die Bücher gemeint, die wirklich zufällig, aufgrund irgendwelchen unberechenbaren Leseinteressen in den Raum gekommen sind, nicht diejenigen, die nur scheinbar zufällig auf den von den Innenarchitekten vorgesehenen Plätzen herumliegen. Wer sich von seinem triebhaften Begehren ab und zu ein Buch zu lesen selbst durch das Fernsehen und die zahlreichen Illustrierten (für die man doch geschmackvolle Ablegekörbchen beschaffen kann) nicht abhalten lässt, soll sich lieber Bücher zu diesem Zweck ausleihen, oder Taschenbücher kaufen, die man dann verschenken oder wegwerfen kann. In den Lese-pausen lassen sich diese Bücher irgendwo im Schrank verstecken.

Man darf auch nicht vergessen, dass Bücherregale, aus denen man oft Bücher zum Lesen herausholt und sie dann wieder reinsteckt, zwangsläufig einen Teil ihrer Stabilität verlieren und können zur Gefahr für die Wohnungsinhaber oder ihre Gäste werden.

Seitdem es Stereo- und Quadroanlagen, Fernseher mit gleichzeitigem Empfang mehrerer Programme und

Videorecorder gibt, ist der Wert einer Hausbibliothek für das Image ihres Besitzers umstritten. Er riskiert es sogar als unmoderner und unpraktischer Mensch eingestuft zu werden.

Auch als Imponierstück für erotische Zwecke ist eine Bücherwand nicht ohne weiteres zu empfehlen. Jede Besucherin (oder jeder Besucher) wird zwar sagen: «Ach, so viele Bücher! Wie interessant!» (Taktvolle Leute vermeiden dabei die Frage: «Haben Sie alle gelesen?») In den meisten Fällen wird jedoch der Gastgeber (die Gastgeberin) gleich als lebensferner Bücherwurm eingeschätzt und somit erotisch abgewertet. Statistisch gesehen gibt es natürlich auch eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass die Besucherin (der Besucher) selbst ein Büchermarr ist. Dann kann aber die faszinierende Beschäftigung mit den Büchern den Besuch seinem ursprünglichen Zweck total entfremden. In diesem Sinne kann eine grosse Bibliothek nur älteren Herren dienlich sein.

Robert Lembke:

«Memoiren: retuschierte Foto aus einer Kamera mit Selbstauslöser.»

